

der Kalksteinfelsen in Bielany*) auch *mons argenteus* oder *argentinus* deshalb genannt, weil er einst für ein silbernes Tafelservice seinen Besitzer wechselte, der Hügel auf dem die Schlossruine Lipowic und der Hügel in Tenezyn, aus Porphyr-Schichten zusammengesetzt, letzterer öfter geognostisch beschrieben.

XI.

Die vorarlbergischen Grafschaften und Landstände.

Von Joseph Bergmann.

I.

Wiederholt wird in den Tagesblättern Vorarlberg ein interessantes Ländchen mit intelligenten und gewerbfleissigen Einwohnern genannt und mehrfach der Aufmerksamkeit gewürdigt. Da dieser westlichste Theil des grossen Kaiserstaates in den östlichen und nordöstlichen Kronländern beinahe eine *Terra incognita*, bisher kaum seinem Namen nach oder nur als ein Kreis Tirols bekannt ist, so erlauben wir uns über Vorarlberg einige geographische und historische Notizen, besonders älterer Zeit in Kürze mitzuthemen, um darzulegen, wie es gekommen ist, dass dieses kleine Land in mehrere Graf- und Herrschaften getheilt wurde und von jeher weder Adel noch Geistlichkeit als Landstände hatte.

Vorarlberg, so von seiner Lage vor dem Arlberg — nämlich vom angrenzenden Tirol aus, — genannt, hat seinen Namen von der Arle (*Pinus montana*) dem dortigen zwergartigen, auf der Erde fortkriechenden Nadelholze, daher die Aussprache Voradelberg, wie man den Namen häufig hört, unrichtig ist. Es zählt auf 45.22 Quadratmeilen nach dem Diöcesan-Schematismus von Brixen für das Jahr 1860 S. 148, in 99 Pfarreien, einer Curatie und 20 Exposituren, somit in 120 Seelsorge-Orten 107.281 Einwohner und 207, sage zwei hundert und sieben Schulen, eine Zahl, wie sie wohl auf so kleinem Flächenraume kein Kronland aufweist. Die von ihrer Pfarre fern gelegenen Dörfer und Weiler halten nach ihrem Bedürfnisse ihren Schullehrer, so haben die Pfarren Bregenz, Fontanella, Rankweil, Sulzberg je 5 Schulen, Alberschwende, Bludenz, Frastanz, Laterns und Schruns je 4 und viele andere je 3 Schulen. Hiebei müssen wir aber bemerken, dass die meisten dieser Schulen nur im Winter besucht werden, indem die schulpflichtigen Kinder im Sommer entweder auf den Alpen sind oder anderem Erwerbe nachgehen. In Folge des täglichen Verkehrs mit der industriösen Nachbarschaft ist die ganze Bevölkerung von dem Werthe des Lesens, Schreibens und Rechnens durchdrungen, Sowohl die Lage als auch der Gewerbfleiss, die Rührigkeit und die Verständigkeit der Bewohner geben dem Ländchen eine weit über

*) Der Fels auf dem die Klosterruinen von Tyniec am jenseitigen Weichselufer liegt, spricht durch seine gleichartige Formation mit dem in Bielany sehr dafür, dass durch irgend eine Erdrevolution diese Trennung stattfand, die Weichsel dazu benützte, um ihr Beet dahin zu verlegen.

das Mass der Quadratmeilen und die Volkszahl hinausreichende potenzierte Bedeutung.

Vorarlberg ist südlich vom Rhätikon, dem Bergwalle zwischen dem graubündenschen Prätigau und dem Illthal, östlich vom Arlberg und dessen nordwärts hinlaufender Kette, die mit dem Pfänder steil am Bodensee abfällt, westlich vom grenzhütenden Rheine begrenzt. Wir theilen das Land zu unserem Zwecke in Hinsicht auf seine Bewohner in's Ober- und Unterland, indem wir in jenem bis in's Mittelalter herab vorwiegend das romanische, in diesem schon früher das alemannische Element finden. Das Land bietet eine kleine Musterkarte von Mundarten mannigfaltiger Schattirung, welche näherer Untersuchung werth und auf historischer Unterlage zu erforschen und zu beleuchten sind.

Das heutige Oberland war in der ersten Hälfte des Mittelalters der Walhen — oder Walgau (nicht Wallgau), gehörte zu Churrhätien und erstreckte sich abwärts bis zu dem kleinen Bache westlich vom Emserbade, der Nordgrenze des alten Bisthums Chur, wovon das ganze Oberland bis zum Jahre 1808 das *Capitulum Drusianum* bildete. Zu diesem Gaue gehören; *a*) das Thal Montavon (richtiger als Montafun) mit der Ill, welche hinter St. Peter bei Bludenz die Alfenz, die vom Arlberg her *b*) das Klosterthal, vor 1218 *Vallis Sanctae Mariae* genannt, durchströmt und in ihrem weiteren Laufe rechts und links die Wildbäche aufnimmt; *c*) der innere Walgau vor und um Bludenz mit den Bergabhängen zu beiden Seiten, u. z. nördlich das Gebiet von Blumenegg mit dem oberen Walserthale, in welchem sich im 13. und 14. Jahrhunderte Auswanderer aus Oberwallis ansiedelten und mit jenen des unteren Walserthales damals etwa 6000 Personen zählen, wie auch das Jagdbergische; *d*) im vorderen Walgau, auch Nebelgau genannt, der sich bis an den Rhein erstreckte, liegen Vinomna, später Rankweil, mit seinem bis über die Karolinger-Zeit hinaufreichenden Gerichte, Feldkirch (*ecclesia Scti Petri ad campos* — 909), das alte, früh verschollene Tuvers bei Gävis, die Burgen Altmontfort, am Bergabbang ob Weiler und Neumontfort ob Götzis; ferner Neuburg am Rhein und das Laternser Thal. Zahlreiche Reste rhätisch-romanischer Sprache haben in diesem Oberlande sich in Alpen-, Orts-, Flur- und Geschlechtsnamen bis zum heutigen Tage erhalten, welche aufzuzählen uns allzuweit führen würde.

Das vorarlbergische Unterland, das bis 1819 zur Konstanzer Diocese gehörte, erstreckt sich von dem vorgenannten Bache westlich vom Emser Schwefelbade über Bregenz hinaus bis an das Grenzflüsschen Leiblach vor Lindau mit dem Hauptorte Bregenz, dem vorrömischen Brigantium, von welchem der Bodensee *Lacus Brigantinus* genannt wurde. Die Ebene ob dem See ist der Rheingau, der im 10ten Jahrhunderte mit dem Argengau zusammenhieng, oder das Rheinthal, wovon seit mehreren Jahrhunderten das Haus Oesterreich (neben den Grafen von Hohenembs) nur das rechte Ufer des Stromes besass, darin: Höchst in den Jahren 797, 819, 881 urkundlich genannt, noch zu beiden Seiten des Rheins, nämlich St. Margarethen und Johann Höchst; Lustnau, königlicher Hof (*curtis regia*) Kaisers Karl des Dicken 882 und 887, Torenbüren im Jahre 980, später Hohenems.

Östlich vom Rheinthal liegt der Bregenzerwald mit schauerlichem Namen, aber in schöner Jahreszeit eine in saftigem Grün prägende,

reizende Alpenlandschaft mit vielen markanten Eigenthümlichkeiten in Mundart und Tracht. Der innere Wald, seit 1338 vom vordern getrennt, zählt in zehn Pfarren und zwei Exposituren 9112 Einwohner, der vordere in fünf Pfarren 5801 Einwohner, beide zusammen eine Bevölkerung von 14.913 Seelen mit 24 Schulen. In jenem Theile finden wir in päpstlichen Bullen für das Kloster Mehrerau: Andelsbuch 1227, 1230 und 1249, Hirschau und Bezaun, demals Sitz des Bezirksamtes, im Jahre 1249, Egg als Reichsgut 1290, in diesem Lingenau (Lindiginöwe) 1227, 1230 und 1249, Langenegg 1249, Hittisau (Hittinisöwe), demals die grösste Pfarre (mit 2137 Einwohnern) im Walde, dessen vereinigte Aachen als Bregenzer-Aach in den Bodensee fliessen.

An den Rücken des Bregenzerwaldes lehnt sich Mittelberg oder das untere Walsertal im Quellengebiete der Iller, gleichfalls von Walsern bewohnt, welche aus dem oberen Walsertale am Fusse des Widersteins herniederzogen und in ihrer Mundart noch ihre Abkunft bezeugen. Südlich von diesem Thale im Hochgebirge liegt der rauhe Tannberg, auf dem der Lech entspringt, hat 6 Seelsorge-Orte mit 952 Einwohnern und 6 Schulen; der Tannberg, wie auch das untere Walsertal auf der rechten Seite der Breitach unterstanden bis 27. Jänner 1816 dem Bisthum Augsburg.

Abriss einer vorarlbergischen Geschichte älterer Zeit.

Vorarlbergs ältester Ort ist Bregenz mit keltischem Namen südlich der Klause am See. Auf der Höhe in der heutigen oberen Stadt bauten die Römer, nachdem Kaiser Augustus' Stiefsöhne Drusus und Tiberius 15 Jahre vor Christus das Alpen- und Blachland bis an die Donau erobert und Rhätien und Vindelicien benannt hatten, ein Castell zu ihrem Schutze und als Warte. So vieles, was aus der römischen Vorzeit der Schoos der Erde am Oelrain bot, ist verschleppt oder aus Unwissenheit vernichtet worden. Die Heerstrasse führte von Augusta Vindelicorum über Brigantium, Clunia *) gegen Curia und Oberitalien, und westlich hin über den Rhein nach Arbon, Pflö und Gallien. Der Stamm der im Nordabhang dieser Alpen wohnenden keltischen, dann romanisirten Rhätier erstreckte sich bis an den Bodensee herab, noch heutzutage finden wir viele kelto-rhätische und romanische Namen im Oberlande, wie wir vorhin bemerkten.

Die grimmigsten Feinde der Römer am Bodensee waren die Lentienser Alemannen (nördlich am See, im nachherigen, nach ihnen genannten Linzgau), wurden aber nach wiederholten Kämpfen im Jahre 355 in der Rheinebene unweit Hohenems vom römischen Feldherrn Arbetio auf's Haupt geschlagen.

Früh hat das Christenthum auch hier Eingang gefunden, man nennt ein Kirchlein der h. Aurelia zu Bregenz, das im culturfeindlichen Völkersturme Attila's, der auch das feste Bregenz zerstört haben soll, zu Grunde gegangen ist.

Als der Römer Macht in Rhätien und Vindelicien gebrochen war, unterstand das Land den Ostgothen bis zum Jahre 536, kam von da an unter die Herrschaft der Franken, von welchen der Herzog der Ale-

*) Unweit Feldkirch bei Gävis; Ober- und Unter-Klien bei Hohenems erinnern an Clunia, diese Orte liegen jedoch nach Angabe der Distanz zu nahe bei Bregenz.

mannen, die nun auch diese Gegend in Besitz genommen hatten, abhängig war. So kennen wir Cunzo, der seinen Sitz zu Ueberlingen hatte, zur Zeit als die irischen Glaubensboten Columban, Gallus und Magnus an den Bodensee kamen. Gallus predigte um 612 in Bregenz die göttliche Lehre des Heils und ward in der Wildniß der Steinach Stifter des berühmten Gotteshauses, das seinen Namen trägt und der älteste und berühmteste Cultursitz der ganzen Umgegend, ja Alemanniens geworden ist.

Der Volksstamm der Alemannen, der diesseits des Rheines wohnte, hatte, durch die Zeitverhältnisse begünstigt, sich von den Franken unabhängig, ja Herzog Gottfried († um 709) dem Major-Domus sogar furchtbar gemacht, bis er nach dem unglücklichen Entscheidungskampfe gegen Pipin (748) dem Frankenreiche unterworfen und Herzog Landfried II. abgesetzt wurde. An die Stelle der Volksherzoge traten nun königliche Sendboten (*Missi regii*).

Gottfrieds Urenkel Rodbert I. verwaltete im Jahre 784 den Linz- und Argengau; dessen Schwester Imma († 798) reichte einem longobardischen Grossen, wie sich aus einer dunklen Ueberlieferung schliessen lässt, ihre Hand. Dieser war als päpstlich-fränkischer Anhänger in Folge antinationaler Theilnahme aus seiner Heimath entflohen und von den Karolingern (Pipin?) auf diese Weise entschädigt. Die Kempten'schen Chroniken nennen ihn Hildebrand, ein Name, welcher wie Ansprand, Luitprand, Sigibrand longobardisch klingt.

Als Kinder dieser Ehe werden genannt: a) Hildegard, seit 771 Gemahlin Kaiser Karls des Grossen welche auf ihrem Eigen an der Iller die später reichsfürstliche Abtei Kempten gründete, 783 zu Thionville starb und in Metz ruht; b) Gerold, der von seinem k. Schwager Karl als Markgraf in die bairische Ostmark gesetzt wurde, am 1. September 799 im Kampfe gegen die Awaren fiel und auf der Insel Reichenau seine Ruhestätte hat, und c) Odalrich oder Ulrich I., der im Jahre 802 zum ersten Mal als Graf des Linz- und Argengaus hervortritt, indem er dem kinderlosen mütterlichen Oheim Rodbert I. nachfolgte. Vertrauensvoll mehrte der gewaltige Herrscher, welcher auch das grosse Alemannien zur Kräftigung seiner Königsmacht in Gaugrafschaften zerlegte, die Macht seines Schwagers, um an ihn eine feste Stütze der eigenen Regierung zu haben.

Ulrich's Nachkommen, die meist seinen Namen führten, folgten (mit kurzer Unterbrechung durch zwei Grafen, wahrscheinlich welfischen Blutes von 822 bis 858) im Grafenamte dieser Gaue, die bis in's Rheinthal hinauf sich erstreckten, und hatten sicherlich Eigengüter in dieser Gegend. Hieraus erklärt sich, dass ihre Erben, die späteren Grafen von Montfort, auch an der oberen Argen ansässig und begütert waren.

Ulrich IX., Graf von Bregenz, mit Bertha, Tochter des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfeldern († 1080), vermählt, war, wenn auch nicht Stifter, doch Erneuerer des Klosters Mehrerau und starb frühzeitig im October 1097. Im Jahre 1095 finden wir ihn urkundlich als Grafen in Churwalhen, desgleichen seinen Sohn Rudolf in den Jahren 1110, 1125 und 1139. Dieser schloss um 1157 den Mannsstamm der alten und ersten Grafen von Bregenz, die wir zum Unterschiede des nachfolgenden Grafengeschlechtes von Altbregenz nennen wollen. Vor, mit und nach diesen Grafen drang allmählich das alemannische Element am Rheine in die churrhätischen Thäler hinauf und zersetzte in denselben das romanische.

Des Grafen Rudolf Erbtöchter Elisabeth, welche ihre Hand dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen († 1181) gereicht hatte, gebar zwei Söhne Rudolf und Hugo. Bei der Theilung ihrer ausgedehnten und von einander ziemlich weit getrennten Besitzungen erhielt jener das alte väterliche Erbe, die Pfalzgrafschaft Tübingen, dessen echter Mannsstamm mit dem Grafen Georg Eberhard 1634 erloschen ist; dieser, Graf Hugo, trat in die von der Mutter herstammenden Besitzungen, in die Bregenzer Erbschaft ein und nahm den römischen Namen Montfort an, einer am Bergabhang im Gebiete von Rankweil gelegenen und von den Appenzellern 1405 gebrochenen Burg, auch wird er Brigantinus genannt. Im Hause Montfort, welches von väterlicher Seite unbestritten deutscher Abkunft ist, hatte sich die Sage erhalten, dass es welschen Ursprungs sei, was nur auf seine mütterliche Ahnfrau, die letzte Gräfin von Altbregenz, bezogen werden könnte. Hugo erhielt den Landstrich an der Argen im Allgau, Bregenz, das Rheinthal zu beiden Seiten, Feldkirch, den Walhengau längs der Ill, Vaduz, dann jenseits Werdenberg, Sargans bis an den Walhensee, d. i. Wallenstätter-See. (*Lacus Rivanus, roman. Lac Rivaun*).

Hugo's des ersten Grafen von Montfort, († um 1230) Söhne Hugo II. und Rudolf I. theilten diese Landschaften gegen 1260 unter sich, jener bekam das Gebiet am rechten Rheinufer von Feldkirch über Bregenz hinaus bis über die zweiästige Argen, und seine Nachkommen bildeten die drei Montfortischen Linien zu Feldkirch, in dessen Bezirk Montfort gelegen ist, zu Bregenz mit der Nebenlinie von Pfannberg in Steiermark und zu Tettnang und Rothenfels nahe der oberen Argen, sämmtlich mit der rothen Kirchenfahne im weissen Felde, nur die Stadt Feldkirch führt die schwarze Fahne mit einer Kirche im Felde. Dieser, Graf Rudolf, bekam hauptsächlich das Gelände am linken Rheinufer um Werdenberg, Rheinegg, Sargans, wozu am 29. Mai 1277 Heiligenberg jenseits des Bodensees erkaufte wurde, dann auf dem rechten Vaduz und den südöstlich von Feldkirch gelegenen Berg- und Landstrich, nämlich das Gebiet von Bludenz, Sonnenberg bis zum Arlberg und Blumenegg, wo um diese Zeit die ersten Walser aufgenommen wurden, später auch das Thal Montavon, welches 1319 noch ein Reichslehen genannt wird.

Alle diese nannten sich Grafen von Werdenberg und führten gleichfalls die Kirchenfahne mit schwarzer und weisser Farbe und bildeten die Linien: a) von Werdenberg-Rheinegg und Heiligenberg seit 1277, dann zu Bludenz mit dem Thale Montavon, mit schwarzer Fahne im silbernen oder weissen Felde; b) von Sargans-Vaduz. Durch Vermählung des Grafen Rudolf dieser Linie mit Adelheid Markgräfin von Burgau entstand die Linie zu Albeck (bei Ulm) und aus dieser die zu Sigmaringen und Trochtelfingen, an welche nach längerem Rechtsstreite das Erbe der 1428 erloschenen Linie von Werdenberg zu Werdenberg und Heiligenberg gelangte. Heiligenberg, der letzte Rest der Werdenbergischen Besitzungen, kam nach dem Tode († 1534) des Grafen Christoph, des Letzten aller Werdenberger, durch seine Tochter Anna an das landgräfliche Haus Fürstenberg, welches daher mit Genehmigung Kaiser Karls V. vom Jahre 1535 die weisse Fahne im rothen Felde führt.

Bei der Theilung des inneren Walgau's am 21. Mai 1355 verblieben die Herrschaften Sonnenberg mit dem Hauptorte Nüziders, wozu Frastanz, Nenzing und das ganze Klosterthal gehören und Blumenegg der Linie Werdenberg-Sargans zu Vaduz, jene kaufte 1455 Eberhard, seit 11. August

1463 Reichsgraf Truchsess-Waldburg zu Sonnenberg; diese gehörte von 1391 an pfand- und von 1405 kaufweise den Freiherren von Brandis (aus dem Berner Lande), von 1510—1613 den Grafen zu Sulz und Landgrafen im Kleggau, vom Jahre 1613—1803 der reichsunmittelbaren Abtei Weingarten in Schwaben.

So besaßen die Grafen von Montfort und Werdenberg bis 1375 das ganze vorarlbergische Oberland mit Ausnahme der Probstei St. Gerold im Bergabhang ob Blumenegg, die der heilige Einsiedler Gerold († 978) dem Kloster Einsiedeln, dem es bis 1803 gehörte, vergabte und der Reichspfandschaft Neuburg, welche die aus Graubünden stammenden Thumb von Neuburg inne hatten.

Somit bestand das Oberland aus den drei Grafschaften Feldkirch, Bludenz mit dem Thale Montavon und Sonnenberg (seit 1463), der Reichsherrschaft Blumenegg, der Propstei St. Gerold und Neuburg am Rhein.

Das Unterland gehörte der Montfortischen Linie zu Bregenz, die mit dem Grafen Hugo schon im Jahre 1338 erlosch. Dessen Vetter Graf Rudolf zu Feldkirch und Graf Wilhelm I. zu Tettngang theilten das ihnen zugefallene Bregenzer Gebiet zu Lindau am 5. November 1338 so, dass jener alle Güter und Leute im Bregenzer Walde erhielt, welche links oder südlich der Suberschen d. i. Egger-Aach, der Schwarzach und diese abwärts bis in die Fussach und längs dieser bis in den Bodensee gelegen sind, somit den Innerwald, Torenbüren, Höchst und Fussach, die sämmtlich von jener Zeit an bis 1806 zu Feldkirch gehörten; der Berg- und Landstrich rechts oder nördlich der Suberschen- und Schwarzach u. s. w. somit Bregenz, der Sulzberg, Alberschwende und der vordere Bregenzer Wald gelangten an die Tettnganger Linie.

Wilhelms Söhne, Heinrich III. und Wilhelm II., theilten das väterliche Erbe am 20. Mai 1354 abermals, jener bekam Tettngang und Rothenfels, dieser Bregenz und ward der Stifter der jüngeren Bregenzer Linie; dessen Enkel Konrad und Hugo, der Minnesänger, Gemahl der Erbgräfin Margaretha von Pfannberg, theilten nach ihres Vaters Wilhelm III. Tode nochmals am 8. Juni 1379 die Grafschaft. Konraden fielen zu: die Hälfte der Stadt Bregenz, die Gerichte Hofsteig, Lingenau (1600 in Albenschwende und Lingenau abgetheilt) und Hohenegg im Allgau, das Graf Wilhelm II. von Bregenz 1359 angekauft hatte; an Hugo kam die andere Hälfte der Stadt Bregenz mit den Gerichten Hofrieden, Sulzberg u. s. w. Die Vogtei über das Kloster Mehrerau blieb beiden gemeinsam. So ward die Grafschaft Bregenz in zwei Theile gespalten.

Während die Grafen von Montfort und Werdenberg durch vielfache Theilungen ihr grosses Besitzthum zerstückelten und durch gegenseitige Zwietracht, blutige Befehdungen und schlechten Haushalt geschwächt, nach und nach herabsanken, wusste diesseits des Rheines ein Montfortisches Dienstmännchen-Geschlecht, nämlich das von Ems zu der Hohenems, im treuen Dienste des Hauses Oesterreich, besonders auf den Schlachtfeldern der Schweiz und Oberitaliens sich emporzurufen, so dass es von Kaiser Ferdinand I. am 27. April 1560 in den Reichsgrafenstand mit Sitz und Stimme im schwäbischen Kreise erhoben, niemals aber, wie auch die Kloster Weingartensche Reichsherrschaft Blumenegg und die Stift Einsiedelnsche Probstei St. Gerold, obgleich sie mitten im Lande lagen, zu den Ständen Vorarlbergs zählte und steuerte.

So erblühte kein ansässiger Adel mit grossem oder bedeutendem Grundbesitze in Vorarlberg. Die Mehrerrau war weder ein grosses noch reiches Kloster und hatte sich zu keiner Zeit der Landstandschafft zu erfreuen; diese hatten von jeher nur die drei Städte Bregenz, Feldkirch und Bludenz und die Landgemeinden in der Ebene und in den Bergthälern, welche von Alters her Gerichte bildeten und vom Hause Oesterreich im Laufe von 160 Jahren (von 1363—1523) erworben worden waren, kurz nur das österreichische Vorarlberg.

Angabe der Erwerbungen der vorarlbergischen Herrschaften von Seite Oesterreichs.

Wir wollen die vorarlbergischen Herrschaften chronologisch, wann sie von Seite Oesterreichs erworben wurden, zur genaueren Kenntniss, besonders der Lehrer der Geschichte um so mehr namhaft machen, als die diesfälligen Angaben in den Schulbüchern und Vaterlandskunden nicht sichereren Quellen, sondern älteren Büchern entnommen und zum grösseren Theile unrichtig und unvollständig sind.

Das Erzhaus Oesterreich trachtete, nachdem der staatskluge Herzog Rudolf IV. am 26. Jänner 1363 Tirol erworben hatte, nach dem für dasselbe sehr wichtigen Besitze der zwischen dem Arlberg und dem Bodensee gelegenen Landschaft, als der Brücke zu seinen Stamm- und Vorlanden.

a) Derselbe Herzog Rudolf kaufte schon zehn Wochen später am 8. April 1363 von Hugo Tumb von Neuburg die Neuburg ob Götzis unweit des Rheins mit Leuten, Gütern, Gerichten u. s. w. um 3360 Pfund Pfennige Konstanzer Münze.

b) Die Grafschaft Feldkirch, zu der seit 5. November 1338 der innere Bregenzerwald, Torenbüren und Fussach gehörten, kaufte Herzog Leopold III. dd. Baden im Aargau am 22. Mai 1375 bedingungsweise um 30,000 Goldgulden von Rudolf VII., dem letzten Grafen von Montfort-Feldkirch, der in der Veste zu Fussach am 16. November 1390 starb.

c) Bludenz sammt dem Thale Montavon kaufte gleichfalls bedingungsweise Herzog Albrecht III. ddo. Ensisheim im Elsass am 5. April 1394 von Albert dem Aeltern, Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, Herrn zu Bludenz, um 5090 Gulden.

d) Die bei Bludenz gelegene Grafschaft Sonnenberg kaufte Erzherzog Sigmund von Tirol von Eberhard v. Truchsess-Waldburg Grafen zu Sonnenberg, die er 1455 von den Grafen von Werdenberg an sich gebracht hatte, ddo. Zürich am 31. August 1474 um 34,000 Gulden.

e) Derselbe Erzherzog Sigmund kaufte von der Erbgräfin Elisabetha von Montfort-Bregenz, Gemahlin des Markgrafen Wilhelm von Hochberg, ihre Hälfte, den alten Theil der Grafschaft Bregenz, nämlich die halbe Stadt, die Gerichte Hofsteig, Lingenau und Alberschwende wie auch die dazu 1359 erkaufte Herrschaft Hohenegg, am 12. Juli 1451 um 35,592 Pfund Pfennige.

Die andere Hälfte, den neuen Theil dieser Grafschaft, nämlich die zweite Hälfte der Stadt und die Gerichte Hofrieden, Sulzberg, kaufte Erzherzog Ferdinand I. am 5. September 1523 um 50,000 Gulden von Hugo, dem letzten Grafen der jüngern Linie von Montfort-Bregenz.

f) Im Jahre 1453 unterwarfen sich die Gerichte Mittelberg und Tannberg freiwillig dem Erzherzog Sigmund und wurden dem alten Theile der Grafschaft Bregenz zugetheilt.

g) Die lehenbare Reichsgrafschaft (seit 27. April 1560) Hohenems kam, als der Mannsstamm mit dem Grafen Franz Wilhelm III., k. k. Generalmajor, Stadt- und Festungscommandanten zu Grätz am 5. November 1759 erloschen war, durch Reichshofraths-Schluss vom 11. März 1765 an das Haus Oesterreich, weshalb dieses auch seitdem wegen Hohenems Sitz und Stimme auf der schwäbischen Grafenbank hatte.

h) Die seit 1613 dem Reichsstifte Weingarten gehörige Reichsherrschaft Blumenegg und die Stift Einsiedeln'sche Propstei St. Gerold gelangten durch den Reichsdeputations-Hauptschluss ddo. Regensburg am 25. Februar 1803 an Nassau-Oranien, dann ddo. Lindau am 23. Juni 1804 (ratificirt zu Fulda 28. Juni) durch Kauf an Oesterreich, und endlich in Folge des Pressburger Friedens mit ganz Vorarlberg am 26. December 1805 an Baiern.

i) Durch den am 3. Juni 1814 zu Paris geschlossenen Staatsvertrag kamen diese vorarlbergischen Herrschaften wieder an den österreichischen Kaiserstaat zurück, mit Ausnahme der fünf Gerichte Hohenegg, Simmerberg, Grünenbach, Altenburg und Kellböf, welche bei der Krone Baiern verblieben und zusammen das königliche Landgericht Weiler bilden.

Die Stände Vorarlbergs. — Unseres Wissens berief Kaiser Maximilian I. im Jahre 1518 die schwäbisch-österreichischen und vorarlbergischen Stände auf einen Landtag nach Augsburg, um von ihnen Geldaushilfe zu erlangen. Ihre Organisation ist urkundlich nicht nachzuweisen; wir kennen Landtage von 1530, 1540 und 1612 u. s. w. Die alte Benennung obere und untere Stände bezeichnet nicht höhere und niedere, sondern Stände des obern und untern Landes. Diese ständische Verfassung, welche die k. baierische Regierung im Jahre 1806 aufgehoben hatte, erneuerte wieder Kaiser Franz am 12. Mai 1816. Da aber die fünf vorgenannten Gerichte im Jahre 1814 bei Baiern verblieben waren, so konnte der ständische Körper nicht mehr aus 24, sondern nur aus den Repräsentanten oder Abgeordneten der drei Städte und der 16 Gerichte bestehen, wobei die beiden Directorialstände Feldkirch und Bregenz abwechselnd, wie früher, den Vorsitz führen sollten. Diese Ständesrepräsentanten wurden vom Jahre 1816—1848 niemals zusammenberufen.

Nach der neuesten Landesordnung vom 26. Februar 1861 besteht der Landtag aus zwanzig Mitgliedern, aus den früheren 19 Abgeordneten und aus dem fürstbischöflich Brixen'schen Generalvikare zu Feldkirch *). Der Sitz des Landtages ist Bregenz; die Städte Feldkirch, Bregenz und Bludenz, dann der Markt Dornbirn, des Landes volkreichster Ort, und die Handels- und Gewerbekammer zu Feldkirch haben je einen Abgeordneten. Je zwei von den sechs politischen Bezirken, in welche dormalig die alten Gerichte eingetheilt sind, bilden zusammen einen Wahlkörper, so Bregenz und der Bregenzer-Wald mit 39.176 Einwohnern (im Jahre 1860) einen mit 5 Abgeordneten, desgleichen Feldkirch und Dornbirn mit 42.523 Einwohnern mit 5 Abgeordneten, endlich Bludenz und das Thal Montavon mit 25.582 Einwohnern bilden einen Wahlbezirk mit 4 Abgeordneten, somit hat Vorarlberg zusammen 20 Abgeordnete.

*) Die Landestheile, welche den Bischöfen zu Chur, Konstanz und Augsburg unterstanden, wurden von diesen Diöcesen getrennt und dem Bisthum Brixen einverleibt, für das fernegelegene Vorarlberg wurde im J. 1819 ein Generalvikariat zu Feldkirch errichtet.

II.

Die Wappen und das Landessiegel der vorarlbergischen Herrschaften.

In Nr. 100 der „Presse“ wurde des Landessiegels von Vorarlberg erwähnt, indem das von den Ständen vormals gebrauchte abhanden gekommen und ein Gesamtsiegel für alle Grafschaften schwer zu finden sei. Man soll, wie dasselbe nach der Erinnerung früher gewesen, die rothe Fahne von Feldkirch, den Hohenembsischen Steinbock und die Tanne des Bregenzerwaldes in einem Schilde vereinen.

Auf Grundlage des im Vorstehenden gesagten erlauben wir uns hier das Nähere über die Wappen der drei Städte, des Marktes Dornbirn und der beiden Hauptthäler, nemlich des Bregenzerwaldes und Montavons mitzutheilen. Die Stadt Feldkirch führt eine grosse Kirche im Felde und ihr zur Linken eine schwarze Kirchenfahne; die alte Grafschaft aber, welche 1375 durch bedingungsweisen Kauf an die Herzoge von Oesterreich gekommen ist, die rothe Montfortische Kirchenfahne mit drei goldenen Ringen im silbernen Felde.

Die Stadt Bregenz führt nach dem Wappenbrief vom Erzherzog Ferdinand I. dd. Innsbruck 24sten Februar 1529, im blauen Schilde ein Hermelfell, in dessen Mitte eine weisse Strasse oder weisser Streif emporläuft, die (der) mit drei schwarzen übereinander gestellten Hermelin-Schwänzchen besetzt ist*). Dies ist das Wappen von Altbregenz. Dieses Wappen ist im kaiserlich-österreichischen Wappen vom Jahre 1836, S. 12, unrichtig beschrieben. Nach dieser Beschreibung ist im Felde von Hermelin, das durch zwei senkrechte Fäden getheilt wird, ein silberner Pfahl mit drei übereinander gestellten Feldrüben (!) belegt; einige nahmen die drei Hermelin-Schwänzchen als drei Kleestängel, andere als drei Groppen (d. i. Fischchen, *Cottus cobio*), andere als drei Rossegel. — Die Grafen von Montfort-Bregenz führten wie ihre Vettern, die Grafen von Montfort-Feldkirch, die rothe Kirchenfahne, welche als Wappen der Grafschaften Feldkirch und Bregenz gelten kann.

Die Stadt Bludenz führt ein aufrecht gestelltes, rechtshin gekehrtes Einhorn.

Der grosse Markt Torenbüren, in der Volkssprache in Dornbirn entstellt, erhielt vom Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol als Landesfürsten am 23. September 1655 den grünen Birnbaum in einem rothen und weissen d. i. österreichischen, Schilde.

Die vordem reichslehenbare Grafschaft Hohenembs, welche nach dem Erlöschen des gräflich Hohenembsischen Mannsstammes Kaiser Franz I. dem Hause Oesterreich im Jahre 1765 verliehen hat, führt auf blauem Felde einen aufrecht stehenden, rothbezungten, goldenen und rechtshin gekehrten Steinbock.

Sehr auffallend ist es uns, dass am alten Wirthshaussschilde zur Post in Feldkirch, wo die ständischen Abgeordneten abzusteigen pflegten, neben

*) Abgebildet nach dem Originalen zu Bregenz in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. IX, und der Text wortgetreu abgedruckt, S. 794.

den Wappen von Feldkirch und dem Bregenzerwalde auch der Steinbock von Hohenembs gemalt gewesen sei (wie es in der „Presse“ heisst), indem Hohenembs weder zur Zeit als es den Grafen dieses Namens gehörte, noch später als es an Oesterreich gekommen war, zu den Ständen Vorarlbergs zählte, sondern dem schwäbischen Kreise einverleibt war und zu demselben steuerte.

Die Grafschaft Sonnenberg, welche ihren Namen von dem über dem Dorfe Nüziders sonnig gelegenen Schlosse Sonnenberg, das nun eine Ruine ist, erhalten hat, führt in blauem Felde eine goldene Sonne über einem dreifachen goldenen Hügel.

Der Bregenzerwald führt den grünen Tannenbaum; das Thal Montavon zwei kreuzweis gelegte Schlüssel, die es von dem durch Bischof Friedrich I. zu Chur, gebornen Grafen von Montfort, am 26. Juli 1286 gestifteten Dominikaner Frauenkloster zu St. Peter bei Bludenz, dessen Wappen die gekreuzten St. Petersschlüssel sind, erhalten hat. Die Bewohner des Thales Montavon waren Hofjünger, d. i. Gotteshausleute des genannten Klosters.

Nach unserer unmassgeblichen Meinung dürfte folgendes Wappen für die vorarlbergischen Grafschaften zu entwerfen sein: als Herzschild die alte montfortische Kirchenfahne für Feldkirch und Bregenz, im 1. Felde oben: das aufrechte Einhorn für Bludenz, im 2. die goldene strahlende Sonne für Sonnenberg, unten im 3. Felde der goldene langgehörnte Steinbock für Hohenembs und im 4. die grüne, hochstämmige Tanne für den Bregenzerwald.

XII.

Höhenmessungen aus der Tauernkette.

Von

Dr. Anton v. Ruthner.

Nro.	Gemessener Punct	Datum im Monate August des J. 1859			Temperatur der Luft in R°.		Luftdruck bei 0°Temperatur in Par. Linien		daraus gefunden		
		Tag	Stunde	Minute	Vorm. od. Abd.	am Standp.	in der Station	am Standp.	in der Station	den Höhenunterschied in Wr. Klftz.	die Sechöhe in Wr. Fuss
1	Unzmarkt in Obersteiermark, auf dem Platze	7	6	45	V.	17.0	9.7	309.86	293.42	- 244.76	2401.1
2	Murau dt. Post ebenerdig	7	2	2	A.	19.0	18.4	306.13	292.86	- 204.20	2644.5
3	Spitze des Preber bei Tamsweg, Herzogthum Salzburg	8	11	30	V.	11.0	16.3	245.30	293.07	+ 800.24	
		8	1	37	A.	11.0	18.0	244.56	292.84	+ 813.42	
		Mittel aus 2 Messungen				11.0	17.1	244.93	292.95	+ 806.83	8710.6
4	Prebersee dt. dt.	8	4	—	A.	17.2	16.7	283.05	292.84	+ 155.35	4801.8
5	Tamsweg, Haushüre des Gasthauses Leisnitz	9	10	7	V.	18.0	12.3	300.41	293.14	- 110.85	3204.6
6	St. Leonhartskirche bei Tamsweg, am Kirchenportale	9	11	40	V.	19.0	12.7	295.83	293.10	- 42.06	3617.3

Nro.	Gemessener Punct	Datum im Monate August des J. 1859			Temperatur der Luft in R°.		Luftdruck bei 0° Temperatur in Par. Linien		daraus gefunden		
		Tag	Stunde	Minute	Vorm. od. Abd.	am Standp.	in der Station	am Standp.	in der Station	den Höhenunterschied in W. r. Klft.	die Seehöhe in W. r. Fuss
7	St. Michael in Lungau, Herzogthum Salzburg, Post ebenerdig	10	5	—	A.	20.0	12.0	297.27	291.76	— 85.01	3359.6
8	Gmünd in Kärnten, auf dem Hauptpl. Dorf Maltein im Maltathale, an der Kirchenthüre	11	10	33	V.	19.0	16.3	309.77	291.96	— 271.33	2241.7
9	Hof des Fallbachbauern im Maltathale in Kärnten	11	2	18	A.	20.5	19.3	305.06	291.27	— 213.53	2588.5
10	Hochalpe, Sennhütte dto. dto.	11	4	11	A.	23.0	15.8	304.87	291.30	— 210.50	2606.7
11	Hochalpenkees im Maltathale, Punct an welchem bei der Ersteigung des Hochalpenspitzes am 12. Aug. 1859 der Gletscher betreten worden ist	12	5	30	V.	11.0	11.6	270.36	293.42	+ 363.95	6053.4
12	Scharte am Hochalpenkeese gegen Grosseleud	12	7	40	V.	6.5	12.8	252.67	293.42	+ 659.75	7828.2
13	Hochalpenspitz im Maltathale, höchste Eisspitze	12	10	41	V.	11.0	15.2	238.27	293.42	+ 933.78	9472.3
14	Hochsteg, Brücke im Maltathale	12	1	13	A.	5.5	16.7	228.07	293.42	+ 1119.66	10586.4
15	Sachsenburg in Kärnten, Post ebenerdig	13	7	45	V.	13.0	13.0	301.39	292.79	— 129.87	3090.4
16	Iselsberg zwischen dem Drau- und Maltathale, höchster Uebergangsp.	14	6	48	A.	16.3	13.6	314.96	291.59	— 348.71	1777.4
17	Döllach im Möllthale in Kärnten, Haushüre heim Bäcker	15	1	40	A.	20.0	14.3	292.86	289.54	— 52.10	3779.4
18	Schoberalpe, Sennhütte in der kleinen Zirknitz in Kärnten	16	6	44	V.	10.0	8.8	300.34	290.20	— 151.42	3183.4
19	Scharte zwischen dem Wurtenkees und dem Goldberggletscher, höchster Uebergangspunct von der kleinen Zirknitz nach dem Rauriser Goldberge	16	9	32	V.	8.3	11.0	274.25	289.91	+ 245.08	5562.4
20	Knappenhaus auf dem Rauriser Goldberge, Herzogthum Salzburg, an der Haushüre	16	1	7	A.	3.5	14.0	244.86	300.70	+ 902.55	8538.3
21	Maschinenhaus auf dem Rauriser Goldberge	16	3	54	A.	7.0	13.5	256.03	300.86	+ 714.00	7407.0
22	Kolm-Saigurn, Pochwerk im Rauriser Thale, Herzogthum Salzburg	16	6	—	A.	5.0	12.0	260.74	301.02	+ 630.41	6905.4
23	Markt Rauris, Hgzth. Salzburg, Haushüre des Bräuhauses	17	8	15	V.	5.8	8.0	279.59	301.52	+ 328.89	5096.3
24	Taxenbach, Hgzthum Salzburg, Haushüre des Taxwirthshauses	17	3	15	A.	10.6	8.4	302.44	305.61	— 12.18	3046.3
25	Dorf Fusch im Fuschertthale, Hgzth. Salzburg, Haush. des Gasthauses	18	8	—	V.	10.0	8.1	308.34	300.70	— 110.43	2460.4
26	Fuscher-Bad, Haushüre des alten Badhauses	18	11	8	V.	11.0	11.5	306.80	289.10	— 264.27	2506.3
27		18	6	25	A.	9.8	9.8	293.20	289.30		
		19	6	30	A.	8.8	8.3	294.85	289.95		
		21	3	30	A.	12.8	9.5	293.71	289.25		
		22	6	—	A.	8.6	10.5	294.95	289.73		
		23	9	45	V.	10.0	9.0	294.28	290.12		
	Mittel aus 5 Messungen					10.0	9.4	294.24	289.67	— 90.95	3546.3

Nro.	Gemessener Punct	Datum im Monate August des J. 1859				Temperatur der Luft in R.°		Luftdruck bei 0° Temperatur in Par. Linien		daraus gefunden	
		Tag	Stunde	Minute	Vorm. od. Abd.	am Standp.	in der Station	am Standp.	in der Station	Höhen- unterschied in Wr. Klfl.	die Seehöhe in Wr. Fuss
28	Tauernhaus Ferleiten im Fuscherthale, an der Haushüre . . .	24	7 30	A.		10.0	12.5	296.88	289.94		
		25	8 50	V.		5.0	12.0	296.85	290.70		
		Mittel aus 2 Messungen				7.5	12.2	296.86	290.32	— 98.86	3498.8
29	Pockeneikees, Gletscher am Wiesbachhorn im Fuscherthale, unterstes n. ö. Ende	25	10 15	V.		10.5	13.0	275.68	290.62	+ 233.77	5494.6
30	dto. unterstes s. ö. Ende	25	10 35	V.		13.0	13.0	275.42	290.62	+ 239.99	5531.9
31	Fögalalpe, Sennhütte im Fuscherthale	25	11 30	V.		13.7	14.0	292.49	290.60	— 28.30	3922.2
32	Trauner-alpe, dto.	26	6 30	V.		8.5	13.0	283.04	290.53	+ 115.18	4783.0
33	Kloben, Berg im Fuscherthale, höchste Spitze	26	10 52	V.		11.2	15.0	239.20	290.44		
		11	4 5	V.		12.0	16.0	239.20	290.40		
		Mittel aus 2 Messungen				11.6	15.5	239.20	290.42	+ 878.92	9365.5
34	Zerstörte Knappenstube auf der Südseite des Kloben	26	12 15	A.		13.6	16.0	240.21	290.37	+ 857.54	9237.2
35	Brennkogel, Berg im Fuscherthale, höchste Spitze	26	1 32	A.		11.0	17.0	237.00	290.32	+ 914.08	9576.4
36	Kapelle am Gipfer, bei Heiligenblut in Kärnten	26	5 30	A.		16.5	15.0	279.32	290.25	+ 174.29	5137.7
37	Bricciuskapelle auf dem Wege zum Pasterzengletscher bei Heiligenblut	27	6 —	A.		12.0	14.0	279.05	289.73	+ 168.46	5102.7
38	Oedenwinkelscharte auf dem Pasterzengletscher	28	9 —	V.		3.0	13.0	231.05	289.88	+ 993.02	10050.1
39	Johannisberg auf dem Pasterzengletscher, höchste Spitze	28	11 24	V.		0.6	15.0	222.11	289.83	+ 11791.3	11166.7
40	Johannishütte an dem Pasterzengletscher	28	2 30	A.		7.0	17.0	252.54	289.71	+ 612.68	7768.0
41	Hoher Sattel (Franz-Josefshöhe) am Pasterzengletscher	28	3 30	A.		7.5	15.0	254.19	289.77	+ 583.32	7591.9
42	Wallnerhütte, Sennhütte dto.	28	4 —	A.		9.7	16.0	263.10	289.80	+ 430.00	6672.0
43	Heiligenblut, Haushüre des Gasthauses	30	6 24	V.		10.4	9.4	289.42	288.80	— 9.46	4035.2
44	Pfandelscharte, Pass zwischen dem Fuscherthale in Salzburg und dem Möllthale in Kärnten, höchster Uebergangspunct	30	1 7	A.		4.0	10.2	244.70	288.51	+ 718.03	8400.1

Diese Höhenmessungen wurden von mir mit einem Kappeller'schen Gefäßbarometer gemacht und vom Geologen der k. k. geologischen Reichsanstalt, H. Heinrich Wolf nach der gekürzten Gauss'schen Formel mit Beihilfe der Stampfer'schen Tafeln für Barometermessungen, welche die Höhe in Wiener Klaftern geben, berechnet. Die Korrespondenz-Beobachtungen sind jenen meteorologischen Stationen, welche den gemessenen Punkten zunächst liegen entnommen und zwar der Station St. Peter in Kärnten mit der Seehöhe von 644.95 Wr. Kl. für die Nr. 1—16, der Station Badgastein mit der Seehöhe von 520.50 Wr. Kl. für die Nummern 20—25, endlich der Station Heiligenblut mit der Seehöhe von 682.00 Wr. Kl. für die Nummern 17—19 und 26—44.